

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 81=101 (1935)

**Heft:** 7

## **Buchbesprechung**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

**Aus dem übrigen Inhalt:** Gen. di C. d'A. **Ottavio Zoppi:** «Strategia tedesca 1918». — Gen. di brig. **Armellini Chiappi:** La trasformazione al calibro 8 mm. della mitragliatrice pesante mod. 14. — Col. di fant. dott. **Edoardo Scala:** Nel XX anniversario della nostra partecipazione alla guerra mondiale. — Cap. degli alpini **Pietro Mellano:** Note sulle operazioni in montagna. — Ten. Col. del genio ing. **Carlo Amione:** Il traffico automobilistico militare.

### Giugno 1935.

Es ist wohl kein Zufall, wenn heute, da Italien im Begriffe steht, gegen das ostafrikanische «Barbarenreich» Abessinien das Schwert zu ziehen, **Inf. Oberstlt. Eugenio Massa** einen in mehr als einer Hinsicht beachtenswerten Aufsatz über den **Kampf des alten Rom gegen die Germanen**, jene andern Barbaren des Altertums, schreibt. Der Verfasser gibt einen kurzen Abriss dieser jahrhundertlangen Kämpfe Roms, der Vorgängerin des heutigen fascistischen Italien. Er kommt dabei zum Schlusse, dass:

Die alten Germanen dem alten Rom nie Schrecken eingeflösst hätten. Dass es ihnen noch viel weniger gelungen sei, mit brutaler Gewalt das kaiserliche Rom zu besiegen, sondern dass sie vielmehr von den Römern in grossen Schlachten geschlagen worden seien. Nicht durch Waffengewalt also, sondern nur dadurch, dass sie aus der allgemeinen Dekadenz des römischen Kaiserreichs Nutzen gezogen hätten, wäre es ihnen gelungen, sich der lateinischen Kultur aufzuzwängen. Die Verschiedenheit des Blutes, der Sprache und der Sitten habe eine Vermischung der Latinität mit dem Germanismus von vornherein verhindert. Aus der Berührung der Rassen seien die Germanen kultivierter hervorgegangen, ohne dabei aber irgendwelche namhaften Spuren ihres langen Aufenthaltes auf der Halbinsel zu hinterlassen.

Zu welchen Schlüssen es doch wohl gestattet sein mag, beim einen oder andern ein mehr oder weniger grosses Fragezeichen zu machen. Ich weise nur auf die **deutlichen Spuren** hin, die germanisches Blut vor allem in Oberitalien hinterlassen hat.

**Aus dem übrigen Inhalt:** XXIV Maggio-\*\*\*: Rievocazioni coloniali: La guerra anglo-boera 1899—1902. — Gen. di brig. **Anacleto Bronzuoli:** Una inaspettata storica. — Dott. **Alberto Lumbroso:** Memorie inedite di Re Carlo Alberto. — Col. di fant. **Sandro Piazzoni:** Fisionomia funzione e peso dei minori reparti di fanteria. — Col. di fant. **Mario Pecchio:** Il movimento della fanteria in rapporto all'aggressione aero-chimica. — Ten. Col. dei granat. **Arnoldo Vinciguerra:** Note sulla efficacia del tiro delle mitragliatrici. — Ten. Col. di art. (S. M.) **Mario Giglioli:** Importanza dell'Uebi-Scebeli al confine somalo-abissino. Oberst Otto Brunner.

## LITERATUR

Redaktion: Oberstlt. **M. Röthlisberger, Bern**  
*Zeitglockenlaube 2*

### Schweizerische Werke.

**Auf Grenzwacht.** Erinnerungen eines Schweizergoldaten an die Grenzbesetzung 1914/18. Von Wachtmeister Fritz Graf, Schwendibach. Verlag Buchdruckerei Geschäftsblatt A. G., Thun. 227 Seiten.

In erster Linie die fein detaillierte Geschichte der Füs. Kp. III/32, dann aber auch in grossen Zügen die Geschichte des Füs. Bat. 32 und des J. R. 15 über die Zeit der fünf Grenzdienstperioden, sind diese Erinnerungen wertvolle Ergänzung der Berichte über den Aktivdienst der schweizerischen Armee. Uns jungen Offizieren von heute muss es einen tiefen Eindruck hinterlassen, wie die Wehrmänner 1914 von einem Tag auf den andern, mitten aus aller

Arbeit, an die Grenze ziehen mussten. Imponierend ist die Ruhe und Würde, mit der der Aufmarsch der Armee sich vollzog, und wir staunen ob den Mühen und Strapazen, die die Truppe damals mit Ausdauer und eisernem Willen ertrug. Nie trat wohl klarer zutage, wie Volk und Armee ein geschlossenes Ganzes bilden, und was für eine Macht es darstellt, wenn ein Volk auf Grenzwacht steht, das zu allen Opfern bereit ist. Diejenigen, die damals in treuer Pflichterfüllung unter den Fahnen gestanden haben, müssen besonders gut wissen, was für hohe Anforderungen dieser Wachtdienst einer ganzen Armee in bezug auf Bewahrung von Ruhe und Disziplin an jeden einzelnen stellte. — Mit psychologischem Feingefühl wird die Aufgabe des Unteroffiziers, seine Stellung zwischen Offizieren und Mannschaft, gleichsam zwischen Hammer und Amboss, werden die oft sich daraus ergebenden Schwierigkeiten und auch Fragen der Mannschaftsbehandlung und Soldatenerziehung behandelt. Diese letztern Probleme sind für uns junge Vorgesetzte gerade heute von grosser Wichtigkeit.

All das ruft uns in Erinnerung, dass die Kunst zu führen in den Einheiten und untern Verbänden zum guten Teil in der Schaffung eines Vertrauensverhältnisses zwischen Vorgesetzten und Untergebenen besteht. Damit wird der beste Grund gelegt für das Gelingen der höhern Führung. Fast möchte man sagen, ein guter Menschenkenner wird auch ein guter Führer sein. — Das Buch von Fritz Graf wird allen, die mit dabei waren, eine willkommene Erinnerungsschrift sein, und dem Nachwuchs einmal mehr vor Augen führen, was damals jeder einzelne Wehrmann für Opfer gebracht hat. Es ist zu wünschen, dass viele junge Offiziere und Unteroffiziere sich in diese klare und gut geschriebene Lektüre vertiefen werden.

E. Favre.

**Die heilige Flamme.** Erzählung aus dem Bernerland. Von Rudolf von Tavel †. Verlag A. Francke A. G., Bern. Volksausgabe in Ganzleinen. 327 Seiten. Fr. 4.80.

Der letzten Herbst verstorbene, geschätzte Bernerdichter stellt hier zwei Brüder, beides Bauern, in den Mittelpunkt der Handlung. Beide gewillt, einen eigenen, rechten Weg durchs Leben zu gehen, kommen sie immer weiter auseinander und werden erst durch die beidseitige Not gewahr, dass sie doch aufeinander angewiesen sind. Die «heilige Flamme», d. h. die Liebe zu Heimat und Vaterland, weckt, bei ausbrechendem Weltkrieg und der dadurch nötig werdenden Grenzbesetzung, in ihnen wieder das Bewusstsein des Gemeinsamen und der Zusammengehörigkeit. — Es handelt sich bei vorliegendem Werk nicht um eigentliche Militärliteratur, denn militärische Ereignisse werden darin nur gestreift, sondern vielmehr um einen Bauernroman, einen Beitrag zur Kenntnis bernischer Eigenart, mit der von Tavel eigenen Feinheit der Beobachtung erzählt.

E. F.

**Ich bin Soldat und bleib Soldat!** Bilder aus dem schweizerischen Soldatenleben von Fritz Traffelet. 5 mehrfarbige, 3 zweifarbige und 10 einfarbige Bilder. Verlag A. Francke A.-G., Bern. Pappband Fr. 6.50. Bei Abnahme von 10 Stück je Fr. 5.50.

Die Ausstellung der Soldatenbilder Traffelets in der Berner Kunsthalle war schon ein grosser Erfolg, der nun durch Herausgabe von 18 dieser Blätter nebst einem aufschlussreichen Begleitwort erweitert werden soll. Damit hat Traffelet unserer Armee ein Werk von ganz besonderer Prägung geschenkt: Vorgesetzte und Untergebene, im bunten Wechsel der Motive und Waffengattungen gezeichnet, aber alle echt und wahr, voller Natürlichkeit. Wer die Bilder zu wenig militärisch finden sollte, bedenke, dass das «Heldische» in der Welt gegenwärtig anderswo gepachtet ist und dass dem innersten Wesen unserer Armee nicht heroische Pose, sondern schlichte Einfachheit entspricht.

Im Drange des Dienstes mag unser Sinn für die Schönheiten des Soldatenlebens häufig verkümmern, und es braucht schon einen Künstler wie

Traftelet, um sie in den militärischen Verrichtungen überall zu entdecken. Durch den Maler geführt erkennen wir dann bei beschaulicher Betrachtung die in Worten kaum zu schildernden Stimmungen, die uns oft unbewusst den Dienst im Wehrkleid so teuer machen. Darum hoffen die Herausgeber mit Recht, dass Kameraden sich gegenseitig gerade dieses Werk zur Erinnerung an gemeinsam verbrachte Dienste schenken werden. Wir möchten noch hinzuwünschen, dass es nicht nur zum Abschluss der Dienstzeit geschehe, sondern dass alljährlich auch die jüngsten Traftelets Soldatenbilder erhalten, damit sie von Anfang an den Hauch jener seelischen Kräfte verspüren, die in unserer Milizarmee so stark und volksverbunden leben. M. R.

**Die neue Schweiz in Bildern.** Ein Bilderbuch zur Schweizergeschichte von 1798 bis zur Gegenwart. Von Dr. E. A. Gessler. 230 Abbildungen auf 131 Seiten. Orell Füssli Verlag, Zürich und Leipzig. Fr. 7.50.

Eine ebenbürtige Fortsetzung des im Jahre 1932 erschienenen und im damaligen Augustheft unserer Zeitschrift besprochenen Bilderwerkes. Reproduktionen von Stichen, Zeichnungen, Malereien und Photographien geben uns einen Querschnitt durch die Entwicklung der Schweiz in den letzten 130 Jahren. Berücksichtigt sind sozusagen alle Gebiete schweizerischen Volkslebens. Selbstverständlich ist es ausgeschlossen, im Rahmen eines solchen Werkes annähernd vollständig zu sein. Das ist denn hier auch gar nicht der verfolgte Zweck. Es lag dem Verfasser vielmehr daran, die grossen Richtlinien festzuhalten und den Beschauer zu eingehenderem Studium anzuregen. Das ist ihm denn auch vollauf gelungen. E. F.

**Die obersten Militärbehörden und Kommandostellen der schweizerischen Armee 1935.** Verlag Bächler & Co., Bern, Preis Fr. 5.—.

Die Buchdruckerei Bächler in Bern hat ein Jahrbuch für unsere Armee herausgegeben. Es enthält die Bilder und einen kurzen militärischen Lebenslauf der drei letzten Generale, der im Jahre 1934 verstorbenen ehemaligen Heereseinheitskommandanten, der obersten eidg. Militärbeamten, der Truppenkommandanten bis zu den San.- und Verpfl.-Abteilungen hinunter, der Territorialkommandanten, der Aushebungsoffiziere und der kantonalen Militärdirektoren. Leider fehlen die Bataillonskommandanten, die den einfachen Mann wohl am meisten interessieren dürften.

Die Ausstattung ist vorzüglich, das Jahrbuch ist jedermann zur Anschaffung zu empfehlen. H. K.

**Erziehung zum Führer.** Von Oberstlt. Carrard. Polygraphischer Verlag A. G., Zürich 1935. 125 S. (unter Mitarbeit von Dr. phil. A. Ackermann, Abteilungsleiter am Psychotechnischen Institut in Zürich).

Oberstlt. Carrard, der Leiter der in Zürich wiederholt durchgeführten psychotechnischen Ausbildungskurse für Offiziere aller Waffen, hat diese Schrift in erster Linie für die Privatwirtschaft herausgegeben. Das Büchlein bildet eine sorgfältig abgewogene Abhandlung über das Verhältnis vom Menschen zur Arbeit, die Führereigenschaften und die Führeraufgaben. Auch die psychologische und graphologische Untersuchung des Prüflings auf seine Führer- (Vorgesetzten)eigenschaften hin wird erläutert.

Für uns handelt es sich darum, die Schrift, deren Wert für den industriellen Betrieb insbesondere ausser Zweifel steht, von der militärischen Seite her zu betrachten. Wenn wir im nachfolgenden in Einzelheiten möglicherweise zu abweichenden Schlüssen gelangen, so ergeben sich diese aus den verschiedenen Ausgangspunkten der Betrachtung.

Zunächst möchten wir die Kapitel «Mensch und Arbeit» und den Abschnitt «Allgemeine Gesetzmässigkeiten» des Kapitels «Führeraufgaben» jedem Offizier zu eingehendem Studium empfehlen. Auch die Ausführungen über Wahl, Heranbildung und Entlassung von Mitarbeitern verdienen alle Be-

achtung. Nicht dass wir unbedingt an die Möglichkeit glauben, die Erziehung zum militärischen Führer Büchern entnehmen zu können. Wie der Verfasser betont, sehen auch wir den Wert seiner Ausführungen in erster Linie in der Verdeutlichung der persönlichen Erfahrungen des einzelnen, der nicht immer Zeit findet, darüber nachzudenken, warum er auf Grund seiner Erfahrung so oder so handelt.

Gewisse Maximen Carrards lassen sich auch unmittelbar auf militärische Verhältnisse anwenden. Wir zitieren aus dem Abschnitt über «Verteilung der Verantwortlichkeiten»: «... Kein Vorgesetzter sollte Arbeiten verrichten, die ein Untergebener ebenso gut besorgen kann, damit ihm mehr Zeit frei bleibt für alles, was er selbst richtig erledigen kann.» Oder «Einen Teil seiner Arbeit fähigen Mitarbeitern übertragen, heisst nicht, seine Verantwortlichkeit auf andere Schultern abschieben; ein wirklicher Führer fühlt sich gleichwohl verantwortlich für alles, was seine Untergebenen tun, denn an ihm liegt es, sie so heranzubilden, zu leiten und zu beeinflussen, dass sie in der Richtung arbeiten, die er bestimmt». Aus dem Abschnitt über «Verteilung der Kompetenzen»: «... In jedem Falle muss die Ermächtigung zur Entscheidung demjenigen zufallen, der die Sachlage am besten kennt.» Oder «Wahre Organisatoren verstehen es, sich der Methode der Dezentralisation der Verantwortung zu bedienen; sie verstehen es, sich mit fähigen Mitarbeitern zu umgeben und diese so zu begeistern, dass sie ihre volle Initiative in den Dienst der gemeinschaftlichen Sache stellen». — Die Beispiele liessen sich weitgehend vermehren. Wer von uns stösst beim Durchlesen der anregenden Schrift nicht auf Erinnerungen an eigene Fehlgriffe? Und um nur noch eines hervorzuheben, wo findet sich eine so überzeugende Darstellung der Notwendigkeit, den Dienstweg innezuhalten?

Und doch wäre es auch fehlerhaft, die Ratschläge dieses ausgezeichneten Büchleins *tale qualè* auf den Militärdienst anzuwenden. Die Schrift ist, wie eingangs erwähnt, in erster Linie für das Zivilleben geschrieben. Deshalb hat sich m. E. der militärische Leser ständig zwei Dinge vor Augen zu halten: Einmal, dass die Armee für den Krieg geschult wird, in dem nur der Erfolg, und zwar der raschmögliche Erfolg gilt. Gleichgültig mit welchen Mitteln er erreicht wurde, gleichgültig ob dabei der einzelne seelisch mehr zu leiden hatte, als es bei Berücksichtigung aller psychologischen Faktoren notwendig gewesen wäre. Mannigfache Umstände, die für das Ganze lebenswichtig sind, verbieten, viel weitgehender als im Zivilleben, die Berücksichtigung der Eigenarten der Einzelpersönlichkeit. Ferner, dass die militärische Ausbildung und Erziehung, im Gegensatz zu derjenigen des Zivillebens, sich nicht über Jahre erstreckt. Sie muss in kurzer Zeit, und gerade in unserer Armee weitgehend durch Nichtberufsleute vorgenommen werden, die, wenigstens in den unteren Kommandostellen, erst Erfahrungen sammeln. Dass, um das gesteckte Ziel zu erreichen, die Einzelpersönlichkeit oft Zwang empfinden muss, ist unvermeidlich und auch nicht von Uebel. Ausschlaggebend bleibt, dass Wollen und Charakter des Vorgesetzten lauter sind. — Es sei in diesem Zusammenhang gestattet, Coste zu zitieren<sup>1)</sup>. Von der Truppe sagt er: «... En lui (gemeint der Führer) elle ne réproouve pas l'énergie toujours indispensable au commandement. Bien plus, elle la réclame. Car le soldat aime la fermeté dans ses officiers lorsqu'elle s'allie à l'équité...»

Die Frage, ob, wie der Verfasser in seiner Einleitung ausführt, es ein erfreuliches Ereignis sei, dass die Praktiker den Bedürfnissen und Gesetzmässigkeiten der Psyche in der beruflichen Arbeit mehr Aufmerksamkeit schenken, oder ob dies ein Zeichen der Verweichlichung und Dekadenz sei, ist in der Armee jedenfalls noch viel berechtigter als im Zivilleben. Es steht

---

1) Coste: «La Psychologie du Combat». Berger-Levrault. Paris 1929.



für mich ausser Zweifel, dass es bei uns in der Armee schon weitgehend ein Zeichen der Verweichlichung ist. Der Krieg verlangt in erster Linie Härte und Unterordnung, auch da, wo die Einsicht zu deren Notwendigkeit beim Untergebenen fehlt, der Vorgesetzte demnach scheinbar, zum Wohle des Ganzen, einen psychologischen Fehler zu begehen gezwungen ist. Hesse schrieb, m. E. zutreffend<sup>2)</sup>: «... Wie wurde doch an den Menschen in der Schule der alten Armee appelliert! Was bedeutete es doch, in seiner Jugend Härte und Zwang erfahren und dem eigenen Willen Zügel angelegt zu haben! Wie wenig war dieser vielgescholtene Drill schliesslich eine körperliche Angelegenheit, trotz stundenlangen Stillstehens, zahlloser Griffe ... etc. und vieler anderer Aufgaben, die für den Aussenstehenden vielleicht brutal und unnötig erschienen. Es war der Drill der Seele, den diese Schule wollte und erzielte. Sie erst macht es leicht, vor dem Feinde zu stehen, Mühsal zu ertragen und zu sterben . . .»

So verschieben sich unter dem militärischen Gesichtswinkel gewisse Werte. Ein Beispiel sei hier noch angeführt: Wenn im Zivilleben der unbeschränkte Machthaber, der seinen Weg geht, ohne sich um irgend jemand zu kümmern und der nur von seiner eigenen unbedingten Kompetenz gestützt wird, auf die Dauer auf Irrwegen endet, weil er auf Anregungen und Kontrolle anderer Menschen verzichtet, so sind im Frieden solche Naturen auch in der Armee nichts weniger als bequem und beliebt. Vermöge ihrer inneren Härte, ihrer Rücksichtslosigkeit und daher auch Durchschlagskraft leisten sie aber im Kriege oft Grosses. Mancher der bekanntesten Feldherrn der Weltgeschichte hat, alles in allem genommen, zu dieser Kategorie Menschen gehört. Damit sei den Despöten, die im Heere nur zu oft grassieren, nicht das Wort geredet. Es gehört auch hier Format dazu.

Wir wollten zeigen, dass gewisse psychologische Erkenntnisse, so richtig sie an und für sich genommen sind, nicht ohne weiteres auch im Heere Anwendung finden können. Scheinbar eine Selbstverständlichkeit, die jeder der zahlreichen militärischen Leser, die wir der Schrift Carrards wünschen, sich vor Augen halten sollte. So wird auch sie zweifellos mit zur Ertüchtigung unserer jungen militärischen Führer beitragen.

Hptm. Züblin.

**Hans Waldmann.** Von R. Schudel-Benz. Verlag Schulthess & Co., Zürich 1934.

Die Verfasserin will mit diesem Buche eine für weite Kreise bestimmte, aber doch auf streng wissenschaftlicher Grundlage beruhende Biographie dieses Zürcher Bürgermeisters geben, dessen Name mit der zürcherischen und eidgenössischen Politik und Kriegführung der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts untrennbar verknüpft ist und dessen tragisches Schicksal die Gemüter bis auf unsere Tage bewegt hat. Es ist der Verfasserin ausserordentlich gut gelungen, diesen bedeutenden Eidgenossen mit seinen unbestreitbaren Fähigkeiten und Tugenden, aber auch mit seinen Fehlern und Schwächen zu zeichnen und daneben ein sehr lebendiges Bild von Zeit, Sitten und Zuständen zu geben, wie sie damals in unserem Lande waren. Zahlreiche wörtliche Zitate aus zeitgenössischen Quellen beleben den Text. Wer in der Geschichte nicht nur eine Art von Kuriosität sieht, sondern aus ihr erkennen will, «wie alles gekommen ist, wie es kommen musste und wie es wieder kommen wird», dem wird dieses Buch eine wertvolle Lektüre sein. Für den Soldaten wird darüber hinaus das Bild dieses kriegerischen Mannes und militärischen Führers aus der Zeit unserer grossen kriegerischen Erfolge besonderes Interesse bieten, und die wahrhaft soldatische Art, mit der der Gestürzte sein hartes Schicksal trug und das Schaffot bestieg, ein Vorbild männlicher Gesinnung sein.

H. Frick.

---

<sup>2)</sup> Hesse: «Persönlichkeit und Masse im Zukunftskrieg». Mittler & Sohn, Berlin 1933.

**Der Nachrichtendienst bei der Infanterie.** Von Oberstlt. i. Gst. Dubois, Sektionschef der Generalstabsabteilung. Verlag Huber & Co. A.-G., Frauenfeld. Preis Fr. 2.—.

Diese Schrift ist unter dem Titel «Le service de renseignement dans les corps de troupes d'infanterie» 1933 in der «Revue militaire suisse» erschienen und liegt nun in deutscher Uebersetzung vor.

Es ist klar, dass ein Gebiet, wie dasjenige des Nachrichtendienstes mit all seinen Teil- und Nebengebieten mit seiner ungeheuren Stofffülle in einer Schrift von 72 Seiten nicht erschöpfend behandelt werden kann. Aber darauf kommt es auch gar nicht an. Massgebend scheint dem Verfasser das Bedürfnis, den Organen des Nachrichtendienstes eine Instruktion an die Hand zu geben, die wie jedes andere militärische Reglement das wesentliche erfasst und dieses Wesentliche klar, instruktiv und leichtverständlich zur Darstellung bringt. Danach also hat sich die Sichtung des Stoffes zu richten und der Inhalt hat Auskunft zu geben über die Fragen: Was ist die Aufgabe des Nachrichtendienstes? Wie wird sie am zweckmässigsten und einfachsten gelöst? Welche Hilfsmittel stehen dabei zur Verfügung und wie sind sie in den Einheiten und Truppenkörpern der Infanterie zu organisieren? Diese Fragen nun werden in der vorliegenden Abhandlung eingehend erörtert und beantwortet, so dass die Schrift ihren Zweck erreicht.

Der Verfasser untersucht zuerst Wesen, Funktionen, Stellung, Fähigkeits- und Charaktererfordernisse, die an einen Nachrichtenoffizier gestellt werden in bezug auf seine Aufgabe einerseits und auf das Verhältnis zum vorgesetzten Truppenkommandanten andererseits. Grundlegend ist für den Verfasser, und er erachtet dies als eine der wichtigsten Voraussetzungen für den reibungslosen Ablauf des Dienstes, dass zwischen dem Kommandanten und seinem Nachrichtenoffizier ein Vertrauens- und Zutrauensverhältnis besteht. Die Lösung der Aufgabe wird dadurch erleichtert, dass man das für den Nachrichtendienst erforderliche Personal sorgfältig auswählt, gründlich ausbildet und dass man den Dienst zweckmässig organisiert, dies alles unter Berücksichtigung der verschiedenen Aufgabenzentren (Beobachtung, Uebermittlung, Sichtung, Verwertung der Meldungen, Anfertigen von Lageskizzen usw.). Neu eingefügt wurde ein Abschnitt über die Abwehr des feindlichen Nachrichtendienstes, der im französischen Text nicht enthalten ist. Die Schrift wird ergänzt durch Musterbeispiele über Anlage von Gefechtsberichten und Nachrichtenjournals usw. sowie durch ein ausführliches Literaturverzeichnis, der auf der Militärbibliothek in Bern vorhandenen einschlägigen Literatur.

Dass die Schrift einem grossen Bedürfnis entspricht, dass sie eine empfindliche Lücke in unserer militärischen Ausbildung ergänzen will, darüber sind keine weiteren Worte zu verlieren. Das grosse Verdienst, das sich der Verfasser damit erworben hat, dürfte wohl am besten dadurch belohnt werden, dass sein Werk das Interesse weitester Offizierskreise finden, eine grosse Verbreitung erfahren und im praktischen Felddienst Früchte zeitigen wird. Es ist zu wünschen, dass jeder Infanterieoffizier sich die Schrift «Der Nachrichtendienst bei der Infanterie» von Dubois anschafft und sie studiert.

H. U. von Erlach.

Der springende Punkt liegt darin, dass die Schrift von Dubois auf unsere Verhältnisse zugeschnitten ist und zeigt, was wir in der Infanterie und Kavallerie auf dem Gebiete des Nachrichtendienstes leisten können. Für die Einführung in den Nachrichtendienst helfen unsern Offizieren weder öde Angaben über technisches Material noch gruselige Spionagegeschichten; vielmehr verlangen sie nach einer Anleitung für die praktische Arbeit in den Wiederholungskursen, und gerade das ist es, was uns Dubois gibt. M. R.

**Tocsins dans la nuit.** Roman de Willy-A. Prestre. Avec Préface du Général Bartier, ancien chef d'Etat Major du Maréchal Foch. Editions V. Attinger, Neuchâtel 1935.

Un officier de notre Armée, Willy Prestre, vient de lancer, par son dernier livre, un retentissant cri d'alarme. Sous le titre «Tocsins dans la nuit», il nous fait savoir ce que pourrait être une attaque brusquée de notre territoire par un de nos puissants voisins. Il met devant nos yeux ce que seraient les conséquences de cette agression nous surprenant dans notre paix actuelle. Il nous fait voir de façon tragique mais vraie quelles seraient les réactions des civils et des soldats. Puis, après s'être arrêté sur la défense opiniâtre d'un des nos Régiments qui meurt en accomplissant son Devoir, il termine son récit en narrant les hauts faits d'une patrouille de chasse dont chaque homme, et leur chef en particulier, sont extraordinairement sympathiques. Cette lecture est captivante. Mais si Prestre a écrit ce livre, ce n'est certes pas seulement pour intéresser ses lecteurs. C'est surtout pour leur crier un vigoureux: Attention! La guerre est là et nous ne sommes pas prêts! Après avoir fermé ce bouquin, nous n'osons pas nous asseoir confortablement dans un fauteuil, au coin du feu, croiser nos mains et réfléchir béatement à toutes les atrocités racontées du long de ces chapitres. Ce que nous devons faire, c'est réagir. Nous devons faire savoir, de façon calme mais catégorique, que nous voulons des armements modernes, mais avant cela encore que nous exigeons pour nos hommes et pour nous-mêmes une instruction qui nous permette d'employer efficacement ces armements.

Lt. Porret Robert.

#### **Tocsins dans la nuit.**

Der Inhalt dieses Buches ist von zwei Gesichtspunkten aus zu untersuchen: vom rein belletristisch-romanhaften und vom militärischen Standpunkt aus. Zu ersterem genügt die Zensur gut, letzteres bedarf einer ausführlicheren Kritik.

Als Rahmen dient dem Verfasser die Annahme eines Attentates auf den deutschen Regierungschef. Die politischen Fäden führen nach der Schweiz und nach Frankreich. Die Folge davon ist eine militärische Strafexpedition des Reiches. Der Verfasser entwickelt uns nun das Bild eines Krieges, in welchen die Schweiz verwickelt wird, wie sich ein solcher unter den gegenwärtigen Verhältnissen beim heutigen Bereitschaftsgrad unserer Armee für einen bestgerüsteten Gegner in der Luft und auf der Erde erfolgreich gestalten wird, weil bei uns wohl Möglichkeiten sowie Art und Weise einer modernen Kriegführung diskutiert dagegen aber aus diesen Erkenntnissen heraus nicht die entsprechenden Konsequenzen gezogen, die notwendigen Massnahmen getroffen würden. Die Hypothesen des Verfassers erscheinen uns durchaus glaubwürdig: keine Kriegserklärung; überfallartiger Einbruch in das schweizerische Hoheitsgebiet vorerst durch die Fliegerwaffe, Störung der Mobilmachung auf den Korpssammelplätzen, Zerstörung der Zeughäuser usw.; rasches Vordringen mittelst motorischer Einheiten, bevor unsere Truppen die strategisch wichtigen Abwehrfronten bezogen haben. Resultat des ersten Kriegstages: vollständiges Fiasko unserer Gegenmassnahmen. Mit einigem Erfolg kämpfen nur die im Rücken des Gegners organisierten sogenannten Jagdpatrouillen.

Soweit wäre das Buch gut, wenn ihm eine andere Denkweise zugrunde läge. Der Verfasser bekennt sich aber zu einem grenzenlosen Deutschenhass, wie er gerade durch solche Bücher wacherhalten wird. Wer seinem Gegner solche bestialische Verbrechen zumutet, ist immer fähig und bereit, sie selber zu begehen. Es hat eine solche Mentalität nichts mehr mit freier dichterischer Phantasie gemein, sondern ist eines Soldaten unwürdig!

H. U. von Erlach.

Anmerkung: Mit der Anzeige dieses Buches haben wir absichtlich so lange zugewartet, weil der Verlag Attinger die Abstimmung über die Wehr-



vorlage dazu benutzen wollte, um im trüben zu fischen. Denn trübe ist es, wenn ein sonst angesehener Verlag unter dem Deckmantel des Patriotismus solche Werke marktschreierisch anpreist. In meinen Augen ist hier weniger die Leidenschaft des Dichters als das berechnende Geschäft zu verurteilen. Ein besonnener Verleger hätte den Verfasser vor seinen Entgleisungen bewahrt oder dann auf die Herausgabe verzichtet.

M. Röthlisberger.

**Karte von Zermatt, 1:75,000.** Preis Fr. 2.50.

Bei der geographischen Anstalt Kümmerly & Frey in Bern ist soeben eine Neuauflage der Kurvenkarte von Zermatt in Mehrfarbendruck erschienen. Sie umfasst das Rhonetal von Brig nach Sitten, Eifischtal, Saastal mit Fletschhorn und Weissmies, und reicht im Süden bis in die italienischen Alpentäler. Die wichtigsten Sommer- und Winterwege über die Gletscher sind durch verschiedene Farben auseinander gehalten. — Die Karte, die in Ausführung und Uebersichtlichkeit nichts mehr zu wünschen übrig lässt, wird jedem Touristen in diesen Gebieten die besten Dienste leisten.

F.

**Exkursionskarte Napfgebiet-Entlebuch, 1:50,000.** Geographischer Kartenverlag Kümmerly & Frey, Bern. Preis Fr. 2.80.

Die kartographische Wiedergabe des Napfgebietes gilt wohl mit Recht als besonders schwierig. Mit der Karte 1:100,000 kann dort nur auskommen, wer sich an Ort und Stelle, in Gräben und Krächen bereits gründlich auskennt; auch die starke Farbigkeit einer gewöhnlichen Touristenkarte würde in solchem Gelände nur verwirrend wirken. Die neue Exkursionskarte von Kümmerly & Frey löst die schwere Aufgabe, Oberemmenthal und Entlebuch übersichtlich darzustellen, in hervorragender Weise. Der Masstab 1:50,000 ist genügend gross, um eine genaue Behandlung aller Einzelheiten zu erlauben, und die Schummerung ist so wenig aufdringlich, dass das Kartenbild auch bei reichstem Inhalt noch hell und klar erscheint. Es ist in der Tat eine prächtige Karte, gleich geeignet für Skifahrten wie für Fusswanderungen; aber auch militärisch ist sie wertvoll, solange wenigstens die neue Armeekarte über jene Landesgegend noch nicht vorliegt.

M. R.

## AUSLANDSCHRONIK

(In der „Auslandschronik“ werden Meldungen über ausländische Wehrfragen und Armeen aus Fach- und Tagespresse monatlich zusammengestellt. Die Zusammenstellung kann aus technischen Gründen keinen Anspruch auf Vollständigkeit oder zeitliche Unmittelbarkeit erheben.)

Redaktion: Major Karl Brunner, Zürich

### Deutsches Reich

#### Neue Bezeichnungen in der Wehrmacht.

Das neue Wehrgesetz ändert die Bezeichnungen der obersten Führung der Wehrmacht und der Wehrmachtteile. In Zukunft sind folgende Bezeichnungen massgebend: Der Führer und Reichskanzler ist «der Oberste Befehlshaber der Wehrmacht». Ferner werden ersetzt «der Reichswehrminister» durch «der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht»; «Reichswehrministerium» durch «Reichskriegsministerium»; «Reichswehr» durch «Wehrmacht»; «Reichsheer» durch «Heer»; «Reichsmarine» durch «Kriegsmarine». Hierzu tritt noch «die Luftwaffe». Dementsprechend sind dann zu ersetzen: «der Chef der Heeresleitung» durch «der Oberbefehlshaber des Heeres», «der Chef der Marineleitung» durch «der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine». Hierzu kommt noch «der Oberbefehlshaber der Luftwaffe».

#### Vierjährige Dienstzeit für Fliegertruppen und Kriegsmarine.

Die Durchführung der Gesetze über die allgemeine Wehrpflicht setzt fest: die vierjährige Dienstzeit für die Fliegertruppen und für das Flotten-